

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

78

Wien, am 20. März 1932.

Eröffnung der städtischen Wohnhausgruppe Aichholzgasse-Hohenbergstrasse durch Bürgermeister Seitz.

Der Mieterschutz muss erhalten, die Wohnbautätigkeit der Gemeinde
fortgeführt werden.

Heute vormittags eröffnete Bürgermeister Seitz die grosse Wohnhausgruppe Aichholzgasse-Hohenbergstrasse in Meidling, die zusammen mit der Gartenstadt am Tivoli 1.139 Wohnungen umfasst. Die Wohnhausanlage war aus Anlass der feierlichen Eröffnung mit Fahnen, Blumen und Girlanden festlich geschmückt. In einem grossen Gartenhof hatten sich tausende Menschen als Gäste der Eröffnungsfeier versammelt. Vizebürgermeister Emmerling, die amtsführenden Stadträte Kokrda, Linder, Richter und Weber, Präsident Glöckel, die Nationalräte Dr. Deutsch und Heinz, zahlreiche Gemeinderäte, die meisten Bezirksräte des Bezirkes unter Führung des Bezirksvorstehers Zanaschka und viele andere waren als Festgäste erschienen.

Als Bürgermeister Seitz mit den amtsführenden Stadträten erschien, wurde er mit Jubelrufen empfangen. Nach Musikvorträgen einer Strassenbahnerkapelle betrat Bezirksvorsteher Zanaschka die Rednertribüne und begrüßte den Bürgermeister und die Festgäste im Namen des Bezirkes. In Meidling habe die Wiener Gemeindeverwaltung bis nun 6.999 Wohnungen in 33 grossen Anlagen errichtet und so für 20.000 Menschen gesunde, schöne Heimstätten geschaffen. (Beifall).

Stadtrat Weber, der sodann, mit lautem Beifall begrüßt, die Rednertribüne betrat, führte aus: "Es ist gewiss nicht unzulässig, wenn wir sagen, dass diese Wohnhausanlage zu den schönsten Schöpfungen zählt, die die Gemeindeverwaltung in ihrer Aufbauarbeit geschaffen hat. Die Anlage ist eine Fortsetzung der Gartenstadtanlage an der Hohenbergstrasse und bildet so den Uebergang von der geschlossenen zur offenen Bauweise. Die städtebaulichen und architektonischen Probleme sind bei dieser Anlage auf das Glückliche gelöst worden." Dann dankte Stadtrat Weber den Architekten, die die Pläne der neuen Wohnhäuser verfasst hatten, und allen Mitarbeitern beim Bau der neuen Anlage. Nur 29 Prozent des gesamten Baugeländes seien tatsächlich verbaut; bei den Häusern in der Umgebung dagegen seien es meist 85 Prozent des Baugrundes. Ueberdies sei die neue Anlage reichlich mit Frei- und Grünflächen versehen. Die Wohnhausanlage enthalte aber auch die modernsten Einrichtungen, eine zentrale Waschküchenanlage mit elektrischem Betrieb, eine zentrale Bäderanlage mit modernster Ausstattung, einen Kindergarten, ein Jugendheim, eine grosse Zentralbibliothek und die erforderlichen Geschäftsräumlichkeiten. Nicht unerwähnt solle die künstlerische Ausschmückung mit den vier Weltteile darstellenden Keramiken, deren Schöpfern bestens gedankt werden müsse, bleiben. Der Bau, dessen Kosten rund 15 Millionen Schilling betragen, sei ein Musterbeispiel städtebaulicher Gestaltung (Lebhafter Beifall).

Als Vertreter der Mieter dankte sodann Sekretär Rohrer dem Bürgermeister und der Wiener Gemeindeverwaltung für die Errichtung der schönen, modernen und allen Kulturerfordernissen entsprechenden Bauten. Mehr als 3000 Menschen bewohnen diese neue Anlage; alle schätzen sich glücklich, dass sie hier wohnen dürfen. Mit dem Dank an die Wiener Gemeindeverwaltung müsse der heisse Wunsch verbunden werden, Wien möge in seinem Aufbauwerk fortfahren zum Wohle der Stadt und ihrer Bevölkerung (Lebhafter Beifall).

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:

KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 20. März 1932.

Dann betrat, jubelnd begrüsst, Bürgermeister Seitz die Rednertribüne. Der Bürgermeister führte in seiner Eröffnungsansprache aus: "Die neue Wohnhausanlage bietet dem Beschauer in vieler Hinsicht ein interessantes Schauspiel. Schon bei der architektonischen Gestaltung waren hier weit mehr Probleme zu lösen als anderwärts. Als man dieses Terrain überblickte, um es der Verbauung zuzuführen, war wohl der erste Gedanke, wie sich hier überhaupt ein Bau ohne allzugrosse Erdbewegung zweckmässig gestalten liesse. Dass heute, an diesem schönen Frühlingstag, die Sonne so hell leuchtet, erleichtert uns die Erkenntnis des schwierigen Problems, das da zu lösen war. Ein Terrain, das gegen Norden abfällt, war so zu bebauen, dass dabei dem wichtigsten Grundsatz bei allen Bauten der Gemeinde Wien, dem Grundsatz, dass jede Wohnung Sonne habe, Rechnung getragen wird. Ich danke den Architekten und allen ihren Helfern, den geistigen und manuellen Arbeitern, die bei diesem Bau mitgeholfen haben.

Man muss ein alter Wiener sein und vielleicht ein alter Meidlinger, um ganz zu ermessen, was hier geschehen ist. Man muss das alte "Gatterhölzl" gekannt haben, diese Wüstenei, man muss sich des kleinen Praters erinnern, der hier seinen Platz gefunden hatte, man muss diese Gegend des Nachts gekannt haben, um zu wissen, wie hierin kurzer Zeit aus einer Wüste im doppelten Sinn, einer Wüstenei und einer moralischen Wüste, eine Stätte hoher Wohnkultur und damit eine Stätte hoher Volksmoral geschaffen worden ist.

Wir müssen bauen, wir müssen diese Wohnungen herstellen, um eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Fragen, die Frage des Mieterschutzes, mindestens in Schwebe zu halten. Diese Frage gehört zur ständigen Tagesordnung des Nationalrates, der Landtage und der Gemeindeverwaltungen, sie ist eine der wichtigsten volkswirtschaftlichen Streitfragen. Immer wieder versucht man es, den Mieterschutz zu sprengen; zuletzt haben wir den Versuch gesehen, unter Missbrauch der Idee, Mittelwohnungen zu schaffen. Die Frage des Mieterschutzes ist im wesentlichen nichts anderes als eine Frage der Aufwertung. Ungeheures Kapital ist im Weltkrieg zerstört und verwüstet worden. Von der Zerstörung des mobilen Kapitals hat man während des Krieges nicht allzuviel bemerkt, man hat damals auch nicht deutlich erkannt, dass die Währung zerstört wurde. Die Zerstörung des immobilien Kapitals, vor allem des Hauskapitals, sah man schon während des Krieges selbst. Es war eine sogenannte allerhöchste kaiserliche Verordnung, die das Hauskapital durch den Mieterschutz entwertete. Und was immer auf diesem Gebiete später geschehen ist, war im wesentlichen nichts anderes als ein Festhalten an den alten Grundsätzen dieser kaiserlichen Verordnung. Man stand vor der Frage: Soll das zerstörte Hauskapital wiederhergestellt werden, eventuell auf wessen Kosten? Darum ist die Frage des Mieterschutzes im Grunde genommen eine Frage an alle arbeitenden Menschen: Soll das durch kaiserliche Gewalt im Kriege entwertete Hauskapital denen, die verloren haben, durch Arbeit eurer Hände und eures Geistes wiederhergestellt werden? In einer Zeit, in der den arbeitenden Menschen als Lohn ihrer Arbeit so wenig geboten wird, können wir nie und nimmer zugeben, dass von dem Wenigen, was Eltern für ihre Kinder, schwer arbeitende Menschen für ihre Familie schaffen, Betrag um Betrag weggenommen werde, um durch den Krieg zerstörtes Kapital wiederherzustellen und den Verlustträgern zurückzuerstatten. Das ist keine politische Frage, es ist eine einfache, schlichte Erwägung der Menschlichkeit, eine schlichte Erwägung gesunder Oekonomie, gesunder Volkswohlfahrtspolitik. Auf lange, lange Zeit hinaus werden wir daher das Volk von Wien, ganz abgesehen

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 20. März 1932.

von den Unterschieden der Weltanschauung und der politischen Systeme, in zwei Gruppen geteilt sehen: In eine grosse Gruppe von arbeitenden Menschen und ihren Freunden, von Menschen, die die hohe Bedeutung der Arbeit und der gesunden Aufzucht arbeitender Menschen voll erkennen und die sagen, man könne den arbeitenden Menschen nicht zumuten, das Hauskapital unter schweren Opfern wieder aufzurichten; und in eine andere, kleine Gruppe von Leuten, die der Ansicht sind, man solle Kapital, das jemand im Krieg verloren hat, durch Arbeit anderer wiederherstellen und ihm wieder rückerstatten. Die grosse Gruppe arbeitender Menschen wird immer wieder nach Wohnbauten rufen, weil sie weiss, dass der Mieterschutz mit diesem System des Wohnbaues steht und fällt. Sie wird darum niemals zugeben, dass der Wohnbau eingeschränkt und dass auf diese Art der Mieterschutz beseitigt werde.

Wir haben hier in Meidling eine rein proletarische Bevölkerung; hier sehen wir die Auswirkungen der wahnsinnigen Krise, die furchtbaren Folgen der Arbeitslosigkeit. Und wir fragen uns: Wenn diese Krise überwunden sein wird, wenn wir wieder in bessere Zeiten kommen, wie soll das künftige Geschlecht den grossen Aufgaben gewachsen sein, die ihm gestellt sein werden, wenn es fortlebt in engen dumpfen Höhlen, in denen das Volk von Wien so viele Jahrzehnte leben musste! Das neue Geschlecht müssen wir anders erziehen. Wir müssen trotz Elend, Hunger und Not unsere künftige Generation erziehen zu kräftigen, leistungsfähigen Menschen. Das machen wir vor allem durch den Wohnbau. Jeder Mensch, der in solchen Wohnungen aufwächst, wird anders sein als der, der in den dumpfen Wohnungen der früheren Jahrzehnte aufgewachsen ist. Es wird ein neues Geschlecht sein, ein Geschlecht voll Sonne, Frohsinn, Heiterkeit, voll Hoffnung auf eine bessere Zukunft, ein Geschlecht, das die Gewissheit hat, der Zeiten Herr werden zu können.

Wir grüssen die Bewohner der neuen Anlage im Namen der Stadt Wien, Wir wünschen ihnen, dass sie in ihrem neuen Heim sich wohl fühlen und dass ihnen darin Glück werde. Wir gedenken aber auch aller, die ein solches Heim noch nicht haben, mit dem heissen Wunsch, dass der Mieterschutz aufrecht bleibe, dass die grosse Mehrheit des Volkes von Wien auch fernerhin die Macht habe, den Mieterschutz zu erhalten, dass sie die Macht habe, den Wohnbau fortzusetzen, bis alle, die noch in elenden Wohnungen hausen müssen, erlöst sind. In diesem Geiste eröffnen wir in feierlicher Stunde diesen Wohnbau. Möge die Sonne, die seinen Bewohnern heute so horrrlich leuchtet, ihnen immer strahlen bis in eine ferne Zukunft!" (Stürmischer Beifall).

Nach der Eröffnungsfeier machten der Bürgermeister und die Festgäste einen Rundgang durch die neue Wohnhausanlage, wobei sie die Einrichtungen und insbesondere auch die Zentralbücherei besichtigten.